

Babel und Bibel, Drama von Karl May.

Karl May, der so viel Geehrte und ebenso viel Angefochtene, tritt, wie der „Machener Volksfreund“ vom 18. Mai d. J. berichtet, mit einem neuen Werk an die Öffentlichkeit. „Er habe alle bisher erschienenen Bände nur als Studien, Etuden respektive Vorübungen für seine eigentlichen Werke geschrieben, mit welchen er nun beginnen wird. Es sei hochinteressant, daß man von gewisser Seite diese Studien und Skizzen für vollgültige Werke halten und handhaben konnte, und man dürfe den nun endlich erscheinenden Resultaten dieser psychologischen Übungen also wohl mit Spannung entgegensehen. Das erste dieser seiner ‚eigentlichen Werke‘ ist ein Drama großen Stiles: „Babel und Bibel“, welches in den Ruinen Babylons spielt. Schon das beweise, daß es sich hier um einen echten May handle, in dem höchst wahrscheinlich Marah Durimeh, die allen seinen Lesern wohlbekannte und doch so geheimnisvolle ‚Menschheitsseele‘, aus dem Halbdunkel der Vorübungen in ganzer, voller und hellbeleuchteter Gestalt hervortreten werde. Jedermann weiß, daß dieser Autor im höchsten Grade dramatisch schreibt. Es sei gewiß eine Kühnheit, die ‚Menschheitsseele‘ auf die Bühne bringen zu wollen, und es hat sich erst zu zeigen, ob dieses Wagnis ihm gelingen wird. Jedenfalls aber werde diejenige Direktion, die sich die erste Aufführung sichert, von einer Tat zu sprechen haben, die in mehr als einer Hinsicht keine gewöhnliche ist.“

Wir müssen gestehen, daß diese Auslassungen des „Machener Volksfreund“ etwas mythisch klingen. Uns fiel ein philosophisches Kolleg eines sehr bekannten, jetzt längst verstorbenen Professors ein, der einst äußerte: „So manche glauben mich zu verstehen, aber nur sehr wenige haben dies vermocht, und auch diese haben mich mißverstanden.“ Karl May hat erreicht, was wenigen nur gelingt, in weitesten Kreisen volkstümlich zu werden, nicht nur bei der Jugend, sondern im gleichen Maße bei einem sehr bedeutenden Bruchteil der Erwachsenen. Das gleiche Entzücken, das uns in unserer Jugend „Lederstrumpf“ bereitete, verschafften in erhöhtem Maße die May-Bücher unseren Kindern. Ihre Freude veranlaßte die Eltern zur Selbstlektüre dieser Werke und auch sie fühlten sich angeregt und freuten sich über den guten Einfluß, den dieselben ausübten. Sie sahen mit Spannung dem Erscheinen jedes neuen Bandes entgegen. — Der Gedanke, es nur mit Versuchsstücken des Schriftstellers oder gar „psychologischen Aktstudien“ zu tun zu haben, ist schwerlich wohl je einem Vater oder einer Mutter bei „Winnetou“, „Im Reiche des silbernen Löwen“ zc. zc. gekommen. Und doch will Karl May alle diese seine Bücher, denen er seinen literarischen Ruhm verdankt, nur als Vorstudien für die erst jetzt erscheinenden eigentlichen Werke angesehen wissen. — Wir glauben ihn zu verstehen, oder sollten wir ihn auch mißverstanden haben? Wenn Karl May von seinen bisherigen Werken als Vorstudien spricht,

so kann er nur meinen, daß ihm bei seinem dichterischen Schaffen ein hohes sittliches Ideal vorgeschwebt hat, dem immer näher zu kommen, er sich in jedem neuen Werke bemühte.

Es hat Karl May nichts ferner gelegen, als Indianergeschichten oder Wüstenabenteuer zu schreiben mit spannenden Effekten, als Reizmittel für den buchhändlerischen Absatz. Ihm schwebte ein Menschheitsideal vor, bei dem er die Völker aller Zonen auf dieses sein Ideal hin streifte und an seinem geistigen Auge vorüberziehen ließ — hier fand er bei aller Verschiedenheit so manche sich gleichende Grundzüge, einen Anklang an die prähistorische Zeit des Turmbaues von Babel. Nicht Geschichtchen wollte Karl May schreiben — Seelengemälde wollte Karl May schaffen; für diese seine Seelengemälde bildeten die einzelnen Bücher allerdings die Etappen — die Skizzen, die Vorstudien für das große Gesamtbild, das ihm dichterisch vorschwebte. Nunmehr scheint er bei diesen Vorstudien gewissermaßen an einem Ruhepunkt angelangt zu sein. Er darf sich nicht weiter verlieren in Einzelheiten, jetzt gilt es der Gesamtidee näher zu treten, zu gruppieren, zusammenzufassen. Es ist das Werk seines Lebens, das er krönen will. Und auch dieses ist wieder so groß gedacht, so ins Riesenhafte gewachsen, daß es in einem Tableau sich nicht erschöpfen lassen wird. So darf das angekündigte Drama: „Babel und Bibel“ nicht als Abschluß angesehen werden, sondern nur als eine Stufe dem Ziele näher. — Die dramatische Kraft und die aus dem Herzen so überzeugungstreu quellende Sprache des Dichters gibt von vorneherein die Gewähr, daß sein Werk, mag es immerhin ein Wagnis sein, wohl die erste Aufmerksamkeit aller, die es mit der Kunst ernst nehmen, beanspruchen darf. Möge Karl May der große Wurf gelingen!

Was ist es, was die Erwachsenen an die May-Bücher fesselt? Einmal die Ursprünglichkeit der Erzählungsart, die Herz und Sinn gleich gefangen nimmt, zum anderen die Anregung für den Verstand und eigenes Kombinationsvermögen und drittens nicht zuletzt das nicht hoch genug einzuschätzende erzieherische Moment. Das Böse der Menschennatur schwimmt bei Karl May wohl eine zeitlang obenauf, aber das Laster feiert keine Orgien des Triumphes über die niedergebeugte Jugend — es lebt ein Gott, zu strafen und zu rächen! Es liegt eine hohe Ethik darin, deren erzieherischem Einfluß sich niemand zu entziehen vermag, der unbefangen an die Werke herantritt. Ein Verdienst des geistvollen Schriftstellers ist es, daß er Goldkörner in unauffälliger, unaufdringlicher Form austreut. Keine trockene Moralpredigten mit abgeblaßten Theorien nach dem Rezept: Sei gut und brav, sondern ein behutsames Hinleiten an sicherer Führerhand zu eigener innerer Selbstbetrachtung. So kam es, daß Karl May der altbewährte Freund wurde von jung und alt. — Wir werden mit Freuden das Erscheinen des Dramas „Babel und Bibel“ begrüßen und hoffen einen neuen Einblick in die Tiefe einer reichen Dichternatur zu tun.